

Waaren fanden meist auf dem Fensterbrette, höchstens noch in einem Schranke im Inneren der Werkstätte Platz. Einen Laden mit Vorräthen der verschiedensten Art hatte nur der Krämer, dessen Haus vielleicht um ein Weniges größer war, als die Hälfte solch eines Doppelhauses, in welchem des Meisters Werkstätte den Hauptraum bildete.

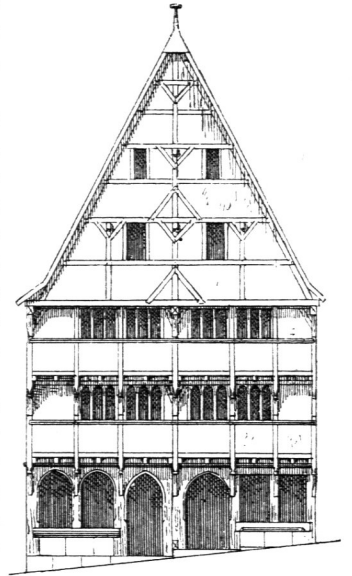
Der nächst wichtige Raum war die Stube im I. Obergeschosse über der Werkstätte, wo die Familie um die Meisterin versammelt war, wo Vater und Mutter schliefen und auch die gemeinsamen Mahlzeiten mit Gefellen und Magd genommen wurden, falls nicht der Tisch in der Küche gedeckt war. Wo in unferem Häuschen ursprünglich die Küche gewesen, ob in dem rückwärtigen Locale zu ebener Erde oder jenem des I. Obergeschosses, geht aus Schäfer's Zeichnung nicht hervor, nach welcher wir unsere Fig. 49<sup>74)</sup> in dem auch sonst von uns fest gehaltenen Maßstabe wiedergeben. Die Kleinheit kommt daher, daß eben das Haus so klein ist.

Was uns vorzugsweise interessiert, ist die Construction dieses einfachen Hauses, welche in einem gewissen Gegenfätze zu der später üblichen steht. Das Doppelhäuschen besteht nämlich aus fünf hinter einander aufgestellten Bündeln, durch welche es in vier Abtheilungen gegliedert ist, von denen zwei die Werkstätte bilden, eine den erwähnten Gang mit der Treppe und eine das hintere Zimmer oder die Küche. Jeder Bund ist ein einfaches Gerüst, welches aus je drei lothrechten Säulen aufgerichtet ist, die vom Boden bis zum Dache durchgehen und durch eingezapfte Durchzüge verbunden sind (Fig. 50).

Unter sich sind die fünf Gerüste durch eingezapfte horizontale Riegel verbunden, welche tiefer liegen, als die Durchzüge, so daß nicht vier Zapfenlöcher an derselben Stelle der Säule zusammentreffen und diese so stark schwächen. Bemerkenswerth ist, daß sowohl für diese Verbindungsriegel als für die Durchzüge bei der Bearbeitung der viereckigen Säulen aus dem Rundholze confolenartige, flache Ansätze stehen geblieben sind, auf welchen die eingezapften Hölzer noch ein Auflager finden. Eingeplattete Bügen und gleichfalls verplattete schräge Windhölzer in den Seiten des Hauses stellen die verticalen und horizontalen Hölzer fest, so daß in der ganzen Construction, die unten nicht auf hölzernen Schwellen ruht, sondern auf den in die steinerne Basis eingestellten 15 Säulen, eine Verschiebung oder Drehung nicht stattfinden kann. Auf den Durchzügen dieser 5 Gerüste liegen der Tiefe nach die beiden unteren Gebälke. Sie schiefen nach der Giebelseite, das untere 50, das obere 90 cm vor; einzelne der Balken haben Zapfen an der Stirnseite, an welche die Säulen der Fassade angehängt sind; mit diesen Hängefäulen sind die Schwelle, der Brüstungsriegel und ein Kappholz verplattet. Die verplattete Schwelle liegt auf den übrigen Balkenköpfen auf, so daß auch diese die Front-Construction des I. Obergeschosses tragen. Der Giebel selbst hat nochmals einen geringen Vorprung; das Gebälke über dem II. Obergeschosse liegt querüber, so daß es die Construction des Daches trägt, welches noch 2 Stockwerke hat, die zu Schlaf- oder Vorrathsräumen benutzbar waren. Verzierungen kommen, außer den gestochenen Hängefäulenköpfen, nicht vor.

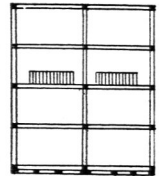
War so vom Zimmermann das Gerippe des Hauses hergestellt, so konnte der Besitzer dasselbe mit Hilfe seiner eigenen Leute fertig stellen, indem er mit unabgeschälten Zweigen und Aststücken, die mit Lehmstroh umwickelt wurden, sich Wände in dieses Gerüste einflocht. Nur für wenige Theile mußte der Maurer sorgen, so für die Schlotte und Feuerstellen. Die Deckung des Daches mit Stroh, Schindeln oder selbst etwa Ziegeln konnte der Besitzer gleichfalls selbst besorgen; doch war Ziegel- oder gar Schieferdeckung auch in den Städten ursprünglich nur auf den Häusern reicher Leute zu finden. Der ehrfame Handwerksmeister begnügte sich mit Stroh. Er erhielt, wenn er das Holz aus dem Stadtwalde bezog, ein billiges Haus, das er leicht bezahlen konnte. Wenn dann die gewickelten Felder zwischen den Hölzern der Front aus freier Hand mit Lehm fauber glatt gestrichen und mit Kalkmilch getüncht waren, das Holzwerk aber mit Röthel gestrichen, so hatte die Strafe, wo sich ein solches Haus an das andere schloß, jedes mit einem besonderen Zeichen versehen, nach welchem es benannt wurde, ein freundliches Aussehen, und das Leben in derselben war ein sehr idyllisches, wenn Meister und Gefellen in den offenen Werkstätten fleißig arbeiteten, der irgend wo angekommene Gefang sich von Werkstätte zu Werkstätte fortpflanzte, wenn Kinder die Strafe füllten und, von den Müttern an den Fenstern beobachtet

Fig. 48.



Kleines Doppelhaus zu Marburg<sup>74)</sup>,  
 $\frac{1}{250}$  n. Gr.

Fig. 49.



Grundriß  
 zu Fig. 48<sup>73)</sup>.  
 $\frac{1}{500}$  n. Gr.